



MULLEJAN 47

INFOZINE DER AACHEN ULTRAS // ATSV-FSV FRANKFURT // KOSTENLOS

VORWORT

Guten Morgen,

An diese Anstoßzeit werde ich mich wohl nie gewöhnen. Und das, obwohl es Samstag ist und einem fabelhaften Fußballfest heute gegen den FSV Frankfurt doch eigentlich nichts im Wege stünde. Nun ja, wie dem auch sei, fühlt euch herzlich begrüßt! Die neuste Ausgabe ist minimal gewachsen, bietet weiterhin maximale Unterhaltung und vielleicht bleibt ja auch was im Kopf hängen. Neben den Spieldauswertungen des letzten Heimspiels und unserem Gastauftritt in Cottbus gibt es aus der Fundkiste einen etwas ausführlicheren Leckerbissen für euch! Apropos Leckerbissen: Die neuen, freiverkäuflichen Liebes-Shirts sind da und können für unschlagbare 10 Euro am Ultras Stand erworben werden. Love is in the air, aber nur solange der Vorrat reicht!

Wenn euch unsere Halbzeitlektüre zu wenig ist, dann können wir die neue Ausgabe von „In der Pratsch“ nur wärms-

tens empfehlen. Das Magazin, das in Regie von sieben Alemannianern kostendeckend produziert wird, versucht sich an einer Bestandsaufnahme der Aachener Fankultur. Sprachlich und strukturell ist der Artikel wirklich nett verpackt. Doch kläglich und an der Oberfläche kratzend wird versucht das Thema Stimmung zu analysieren. Zwar werden endlich einmal andere Faktoren, außer dem üblichen Ultra' Bashing angeschnitten, doch die letztendliche Quintessenz bleibt, dass ein auf die gesamte Zuschauerzahl und Struktur gerade zu marginal erscheinender Haufen für die schlechte Stimmung verantwortlich gemacht wird.

Was euch bleiben wird, ist ein sehr interessantes Restheft und seien wir einmal ehrlich: Wir stehen im Mittelpunkt, und das völlig zurecht. Das ist doch Balsam auf die Seele eines jeden Selbstdarstellers!

Viel Spaß beim Lesen!

SHORTNEWS

+++ Die Saison ist zwar noch nicht gelaufen, dennoch wird hinter den Kulissen schon fleißig an der Mannschaft für die kommenden Spielzeit gebastelt. Ein erster guter Schritt ist getan. Mit dem dienstältesten Alemannia Spieler Thomas „Die Axt“ Stehle wurde der Vertrag um 2 Jahre bis Juni 2013 verlängert. Längerfristig ist geplant, den Verteidiger nach seiner Karriere in den Verein einzubinden.

+++ Der positive Saisonverlauf lässt sich zwar (noch) nicht auf der Tabelle ablesen, doch eine mögliche Titelchance hat unsere Alemannia noch. So wurde unsere Mannschaft von den Aachener Nachrichten zur Mannschaft des Jahres und unser Kapitän Benny Auer zum Sportler des Jahres nominiert. Erstmals seit drei Jahren kann man somit wieder Alemannias Fußballer auf dem Stimmzettel finden. Wer es nun wird, kann noch bis zum 16. Februar auf http://www.an-online.de/an/sportlerwahl/sportlerwahl_form.php abgestimmt werden. Einen Monat später, am 15. März, werden die Gewinner bekannt gegeben.

+++ Nicht nur positives gab es in letzter Zeit zu vermelden. So ist Alemannia-Legende und langjähriger Stammtorhüter Fritz Neußl in der Nacht zum 28.1 im Alter von 98 Jahren verstorben. In den 1930er Jahren hütete er das Tor unseres TSVs und dies ziemlich erfolgreich. So wurde ihm schnell der Spitzname „die Katze“ verpasst. Letztmalig öffentlich in Erscheinung trat er zur Verabschiedung unseres Tivolis 2009. Mit Fritz Neußl ist ein großes Stück Alemannia von uns gegangen.

SPIELBERICHT

Alemannia Aachen – SpVgg Fürth 2:2 (1:2) Zuschauer: 19.468 (ca. 150 aus Fürth)

Gerade einmal drei Tage nach dem Aus im DFB-Pokal gegen den großen FC Bayern ging es für die Alemannia direkt wieder zum Alltagsgeschäft in der zweiten Liga über. Als Gegner für den 20. Spieltag stand die SpVgg Fürth auf der Matte des neuen Stadions an der Krefelder Straße. Zum unsäglichen 13 Uhr Termin (unfassbar, dass man sich sogar zu einem Heimspiel den Wecker stellen muss, um nicht erst zum Anpfiff im Stadion zu sein!) kamen dann auch wie erwartet 15.-20.000 Zuschauer weniger als noch drei Tage zuvor. Den Eigentümer der so genannten „Kombi Tickets“ ist wohl auch schon wieder bis zum nächsten Spiel gegen die Bayern oder einem anderen namhaften Erstligisten die Lust auf Alemannia Aachen vergangen und so kann man von der offiziellen Zuschauerzahl die vom Verein

auf 19.468 beziffert wurde nochmal locker 4.000 abziehen. Bestätigt wurde diese Vermutung obendrein durch einen Blick auf die trostlos wirkenden, leeren Ränge am heutigen Tage. Trostlos wirken würde auch der Gästeblock, so zumindest die Vermutung der Vereinsoffiziellen, in Person des neuen Sicherheitsbeauftragten. Dieser hatte mit der Begründung der Kostenminimierung für beispielsweise das Ordnungspersonal veranlasst den Stehplatzbereich des Gästeblocks geschlossen zu halten und die rund 150 mitgereisten Fans der Spielvereinigung auf den angrenzenden Sitzplatzbereich zu verfrachten.

Mit dem Hintergedanken, dass gegen Karlsruhe in unserem Bereich endlich nochmal der Bär annehmbar steppete und man mit einem Lächeln auf den Lippen das Stadion

verließ, war ich jedenfalls guter Dinge, dass es auch heute bei strahlendem Sonnenschein wieder gut abgeht. Aber weit gefehlt,... leider! - Auch wenn ich nach dem Spiel von einigen Leuten hörte, dass sie die Leistung des unteren Bereichs von S3 für durchschnittlich bzw. sogar gut erachteten. Ich persönlich habe bei vielen Leuten wieder diese

Erinnerung bleiben, angesichts der Tatsache, dass es beim Befestigen der mitgebrachten Fahnen am Mundloch zu Problemen kam und darüber hinaus wegen eines angeblich demolierten Sitzes auch noch die Polizei in den Block marschierte um den vermeintlichen Übeltäter zu stellen. Sportlich gehörte der erste Durchgang ganz klar dem Klee-



Lethargie, diese trotzige Null-Bock Stimmung, die dann auch viele weitere Leute (mich eingeschlossen) mit der Zeit anzustecken scheint, beobachten können. Da werden manche Lieder halbherzig runtergenuschelt, manche Leute sind sich gar zu fein dafür in manche Gesänge einzusteigen und Lieder die eigentlich am coolsten kommen wenn der ganze Haufen an der Felge dreht werden geknüllt durchgepeitscht. Besonders beschämend finde ich das im Bezug darauf, dass wieder etliche Freiburger bei uns zu Gast waren, bei denen das Spiel fast mehr Emotionen hervorzurufen schien als bei so manchem Ultra der Heimmannschaft. Auch wenn ständige Schwarzmalerei auf Dauer nicht konstruktiv ist und auch abfuckt, so bin ich doch der Meinung, dass man sich bei den eigenen Leistungen, die weit hinter den hochgesteckten Ansprüchen zurück bleiben sich auch mal selbst reflektieren und das auch irgendwie kommunizieren muss. Summa summarum fand ich unsere Leistung im unteren S3 also nicht wirklich berauschend. Der Rest der großen Südtribüne zeigte am heutigen Tag auch keine Veränderungen zu den vorangegangenen Heimspielen, sprich im oberen Teil von S3 mühten sich die Karlsbande samt Umfeld ab und der große Rest stieg ein- bis zweimal in die Gesänge ein, konzentrierte sich den Rest des Spiels aber auf Fußball gucken.

Die Anhänger der Spielvereinigung positionierten sich über einem Mundloch und legten optisch einen ansprechenden Auftritt hin, auch konnte man sie in eigenen Ruhepausen durchaus akustisch vernehmen. Dennoch wird ihnen das Gastspiel an der Krefelder Straße wohl nicht in allzu guter

Aus Sicht der Hordos 1000 Fürth

Mit nur einem sehr gut gefüllten Bus machte sich unsere Gruppe auf eine der weitesten Fahrten der Saison. Im Vergleich zum letztjährigen Spiel leider eine deutlich kleinere Anzahl, was sicherlich auch daran liegt, dass die Sportfreunde Ronhof mittlerweile selbst auch wieder regelmäßig Busse organisieren und so anderen Szene-Menschen, unter Anderem der kleineren Gruppe Stradavia 907, einen

blatt, die bereits in der siebten durch Nöthe und nach zwischenzeitlichem Ausgleich von Benny Auer in der 19. Minuten, kurz vor dem Pausentee durch Fürstner in Führung gehen konnten. Besonders die Defensivabteilung der Alemania geriet in der ersten Halbzeit des Öfteren ins Wanken und war von keiner wirklichen Konstanz geprägt. Nach dem Gang in die Kabine präsentierten sich unsere Jungs in den schwarz-gelben Jerseys wie ausgewechselt und hatten wohl plötzlich ein Mittel gefunden die schnell aufspielenden Fürther in den Griff zu bekommen. Nach der Devise „Angriff ist die beste Verteidigung“ begann ein Sturmlauf auf das Gehäuse von Fürths Schlussmann Walke, welcher aber leider nur in der 51. Minute durch den Ausgleich von Junglas in Zählbares umgemünzt werden konnte. Am Ende aufgrund der zwei unterschiedlichen Halbzeiten wohl ein gerechtes Unentschieden, dennoch dumm die Vielzahl an hochkarätigen Chancen so leichtfertig zu vergeben. Mit diesen ständigen Unentschieden rangieren wir am Ende der Saison weiterhin auf dem 10. Tabellenplatz herum, dabei hätte es bei etlichen Remis die Möglichkeit gegeben als Sieger vom Platz zu gehen, was aber in keinster Weise die frische Spielart der jungen Mannschaft schmälern soll. Nach dem Spiel ging es noch kurz zwecks Nahrungsaufnahme in die Aachener Innenstadt bevor die Freiburger (Danke nochmals an dieser Stelle für eure Unterstützung!) und ein paar Aachener gen Süden verabschiedet wurden, um am folgenden Tag das Derby zwischen dem VfB Stuttgart und dem SC Freiburg zu verfolgen. (tripPer)

Platz bieten.

Relativ zeitig in der Kaiserstadt angekommen ging es nach dem Kauf vollkommen überteuert Karten in den Block. Leider nicht in den angestammten Stehplatz, sondern heute für uns bereits zum zweiten Mal in dieser Saison gezwungenmaßen auf die Sitzplätze. Nachdem über dem

Mundloch ein relativ guter Standort ausgemacht wurde, sollte es eigentlich ans Aufhängen der Zaunfahnen gehen, was den Ordnungsdienst auf den Plan rief, der mehrmals darauf hinwies, dass die Werbung frei bleiben müsse. Also erstmal nur „ordnungsgemäß“ (welch Wortspiel...) beflaggt und kurz nach Spielbeginn dann alles auf den gewünschten Zustand gebracht. Nachdem ein Ordner kurz versuchte, die Werbung freizuhalten, zog er wieder davon. Erster Etappensieg also erreicht. Leider war es das gesamte



Spiel über nicht klar, ob der Ordnungsdienst nicht vielleicht doch versuchen würde, die Fahne vom Platz vor uns wegzubringen, sodass der 70-köpfige Haufen an Jugendlichen eigentlich stets dieses Szenario im Hinterkopf hatte. Schade, dass es wegen der Zaunfahnen solcherlei Probleme gab, während alle anderen Materialien problemlos mit in den Block gebracht werden konnten. Allerdings verwundert so wenig Verständnis in der Zaunfahnenproblematik kaum,

wenn man sich die Vorschläge der Dame vom Aachener Fanprojekt anhörte. Kein Kommentar hierzu.

Auf unserer Seite konnte heute vor allem eine auf der Busfahrt spontan entstandene Liedkreation überzeugen, die mehrere schöne Minuten brachte. Auch ansonsten können wir insgesamt mit dem Auftritt zufrieden sein. Mit der Masse an Leuten sind akustisch einfach keine Bäume auszureißen, gefallen konnte es in meinen Augen aber trotzdem. Einen wichtigen Teil dazu trug allerdings sicher auch das packende Spiel bei. Richtig schöner Fußball, den die beiden Mannschaften auf dem grünen Rasen dort boten. Beide Seiten versäumten es aber, den Sieg klarzumachen und so blieb am Ende, wie in der vergangenen Saison auch, ein 2:2 Unentschieden.

Noch ein paar Worte zu eurem Auftritt. Ging der ACU-Haufen hinter dem Tor im letzten Jahr schon ziemlich auf der viel zu groß geratenen Tribüne unter, so hat sich dieser Zustand mit der Teilung nochmals verstärkt. Optisch sah man zwar immer Bemühungen von 70-100 Leuten, aber das in Relation zu einer 10000er Kuttentribüne ist eben leider zu wenig. Die verschiedenen Standartgesänge alias „Gassenhauer“, die scheinbar von der KBU ausgingen und dann auch von größeren Teilen getragen wurden, besaßen zwar schon eine annehmbare Lautstärke, entsprachen aber nicht gerade meinen Vorstellungen von Support. An dieser Stelle kann ich euch nur Mut und Durchhaltevermögen wünschen, damit ihr eure Vorstellung von Ultra' in AC weiter verbreiten und einen Gegenpol zur kuttigen Tribüne schaffen könnt. (Michi / Horidos 1000)

SPIELBERICHT

Energie Cottbus - Alemannia Aachen 3:3 (2:3) Zuschauer: 8.540 (ca. 100 aus Aachen)

Was gibt es denn schöneres als seinen Freitagabend in Cottbus zu verbringen? Die Antwort erspare ich uns allen lieber mal, wenden wir uns den Erlebnissen des Tages und nicht den beschissenen Terminierungen der DFL zu. Los ging es schon in den aller frühesten Morgenstunden, beim

Gang zum Abfahrtsort durch die Innenstadt konnte fast keine Menschenseele erblickt werden. Der nicht ganz gefüllte Bus machte sich also sehr früh auf den Weg, zu früh, wie wir schnell bemerken sollten. Nach einigen längeren Pausen kamen wir pünktlich genug in der grausten Stadt



Deutschlands an.

Vor dem „Stadion der Freundschaft“ empfing uns die Polizei, die sich glücklicherweise während des ganzen Abends vornehm zurück hielt, ganz im Gegensatz zum Ordnungspersonal. Aber dazu später mehr.

Das sogenannte „Ordnungspersonal“ durchsuchte unseren nicht allzu großen Haufen sehr pingelig und völlig unverhältnismäßig, sogar Schuhe und Zigarettenschachteln wurden auf Sprengstoff oder was auch immer kontrolliert. Unsere Zaunfahne durfte nur im Nebenblock oder unten an den Zaun und nicht wie wir vorgesehen hatten, an den Wellenbrecher gehangen werden, also musste diese auf unsere Weise in den Block transportiert werden. Dies klappte nur bedingt und auf einmal sollte eins unserer Mitglieder der Gang ins Stadion verwehrt bleiben, ein Platzverbot wurde ausgesprochen. Die betreffende Person alleine zurück zu lassen kam für uns nicht in Frage und beinahe hätten wir das Spiel in Cottbus (wie in der vorigen Saison) trotz Anfahrt nicht gesehen. Nach ein paar Gesprächen mit diversen Offiziellen durfte der Glückspilz dann doch rein und ab ging es in den schön überdachten Gästeblock. Verständlicherweise war dieser leer gefegt und wir platzierten uns kompakt direkt unter dem Dach, beim Anpfiff erstrahlte überraschenderweise auch unsere Zaunfahne am Wellenbrecher. Schon zu diesem Zeitpunkt hatte jeder in unseren Reihen ein komisches Gefühl beim Anblick der Ordner, die sich wahrscheinlich in ihrer Freizeit sportlich bei anderen Vereinen engagieren und in Kampfstellung im unteren Teil des Blockes lauerten.

Während des Spiel erfuhren wir dann eine Provokation nach der anderen von den Männern in neon Gelb und es kam wie es kommen musste: Gegenseitige Anfeindungen verwandelten sich in einen aggressiven Auftritt der Ordner, die sehr schnell auf uns zu stürmten. Sofort versammelte sich der Großteil der anwesenden Aachener und stellte sich den ankommenden Ordnern in den Weg. Eine lebens-

werte Reaktion, durch die der „Gegner“ vertrieben wurde, ohne, dass es wirklich zu körperlichen Auseinandersetzungen kam, bis auf ein paar Schubereien. Jetzt ins Detail zu gehen würde den Rahmen sprengen, es wird wohl noch eine ausführliche Stellungnahme folgen.



Das Spiel war auch sehr spektakulär, in einer offen geführten Partie waren unsere Schwarz-Gelben drei Mal in Führung. Leider standen wir defensiv zu offen, sodass am Ende nur ein Punkt bei einem 3:3 herauskam. Kein Weltuntergang bei einem Aufstiegs kandidaten gepunktet zu haben, aber da war mehr drin!

Der Support war für die Anzahl an Sängern und Sängereinnen akzeptabel, die Liedauswahl hätte etwas kreativer sein können aber unterm Strich ging das in Ordnung. Auch das mitgebrachte Material war ständig im Einsatz, vielmehr hätten wir aus unserem Haufen nicht raus holen können.

Nach dem Spiel gingen die Reibereien mit dem Ordnungsdienst in einer schwer überschaubaren Situation weiter, endeten jedoch ohne Konsequenzen und um 5 Uhr morgens war die Auswärtsfahrt für alle offiziell beendet. (Koala)

SPIELBERICHT

VfB Stuttgart - SC Freiburg 0:1 (0:1) Zuschauer: 38.600

Nachdem unsere Alemannia Samstags gegen die SpVgg Fürth mit einem Unentschieden vom Platz ging, war mein Fußballwochenende noch nicht komplett, denn es stand am Tag darauf das Spiel zwischen dem Sport-Club aus Freiburg und dem Stuttgarter VfB an. Nach dem Fürth Spiel verbrachten wir noch ein wenig Zeit in Aachen, bis wir es



dann schlussendlich schaffen, uns zu verabschieden, ins Auto zu setzen und in den Süden zu rollen. Die Autobesatzung versuchte noch ihr Glück an einer Autobahnraststätte,

sodass die zuvor gekonnt abgehängten Freiburger Autos, welche mit aus Aachen zurück führen, letztlich vor uns das Ziel erreichen sollten. Als dann die Automaten wieder den übermüdeten Truckern überlassen wurden, konnten wir uns direkt wieder auf eine unendlich lang wirkende Baustelle freuen. Irgendwann dann in Freiburg angekommen und die sieben Sachen abgeladen, machte sich das Gerücht breit, die Sektion Kanada sei wieder im Lande. Habe ich um zu sein nicht wirklich dran geglaubt, wurde mir von betreffender Person noch am Vortag weiß gemacht, dass in Kanada wirklich nichts los sei und sein Nörgeln der letzten Wochen, dass sein Flug erst im März gehe, unterstützten eher mein Misstrauen gegenüber den Gerüchten. Trotzdem wurden zur Sicherheit die übrig gebliebenen Silvester Raketen eingepackt; man weiß ja nie. Mit der Straßenbahn ging es dann zum Rest in die Stadt und das erste Gesicht was ich sehe, habe ich eigentlich erst in knapp zwei Monaten erwartet. Schöne Überraschung. Dann noch ein wenig durch die Stadt gezogen. Nach der erholsamen Nacht, ging es am Morgen mit zum Hauptbahnhof, wo sich die Freiburger trafen, die nicht mit dem Sonderzug anreisen wollten. Die, die wir am Abend zuvor nicht mehr gesehen hatten, begrüßten uns und wir unterhielten uns, bis sich

der Zug in Bewegung setzte und die Aachener Auto-Crew bis nach Pforzheim fuhr, um nicht nach dem Spiel wieder bis nach Freiburg zurück zu müssen. Wie zu erwarten kamen wir viel zu früh an und nach einem kleinen Frühstück

suchte auf den drohenden Abstieg aufmerksam zu machen und das war dann für den Rest des Tages das einzige, womit Stuttgart auf sich aufmerksam machte. Der Gästeblock wurde in die Farben gelb und rot getaucht, die Badischen-



konnten wir auf dem Bahnsteig den haltenden Sonderzug mit all seinen Insassen und die „Handy-Show“ der selbigen bewundern. Auf dem gegenüber liegenden Gleis fuhr dann der Regio-Zug ein, in welchen wir mussten, jedoch enttarnte uns der kompetente Zivi schnell als Fußballfans, sodass er uns seinen Ausweis unter die Nase rieb und uns in einen anderen Waggon schicken wollte. Im Zug dann die vermissten Freiburger direkt gefunden und so ging es weiter nach Stuttgart. Vom Bahnhof, ging es in zu Fuß zum Stadion. Die Ordner am Stadion selber waren überfordert und so kamen ca. 90% des Gästeanhangs ohne Kontrollen ins Stadion. Der Block selber war erneut in einzelne Sektoren unterteilt, sodass ich erst einmal Schwierigkeiten hatte, überhaupt an den richtigen Platz zu kommen. Schlussendlich hat es dann doch bei jedem hingehauen. Stuttgart ver-

Farben. Als Außenstehender ist die Rivalität zwischen den Regionen zwar irgendwie schwer nachzuvollziehen, jedoch wird sie ja anscheinend von jedem getragen. Der Support im Gästeblock hat mir gut gefallen; durchmischte Liedwahl und hohe Akzeptanz der Lieder im Gästeblock. Das Tor für Freiburg sollte das einzige für den Tag bleiben, wenn auch mit ein wenig Glück. Nach dem Spiel gab es für uns erst einmal ein kleines Problem: Der Plan, in Pforzheim auszustiegen, schien nicht aufzugehen, da der Zug bis nach Freiburg durchfahren sollte. Wir mussten uns schnell entscheiden und gingen zum berühmten Stuttgarter Hauptbahnhof. Mit der Regio- Bahn ging es dann nach Pforzheim und direkt am Nebengleis stand natürlich der Sonderzug. Stadtpaziergang durch Stuttgart also für die Katz. Dort alle verabschiedet und sich aufs nächste Mal gefreut.

FANZINE REZENSIONEN



Wellywell meine Droogs, stellt euch einmal vor, ihr sitzt in der Korova Milchbar, um eine Moloko-plus zu trinken, doch weder Alex noch Georgie, Pete oder Dim haben Zeit, euch zu begleiten und es gibt auch keine nette Devotchka, die euch euren Gulliver verdreht. Wäre es da nicht nett, etwas ultrabrutales zu lesen? Ihr stimmt mir zu? Dann lassen Sie uns mit der Konditionierung beginnen Dr. Ludovico! Also liebe Leserschaft, legt Beethovens 9. auf und lest langsam diesen Text. Es war wohl 2000 als mir zum ersten mal die Frankfurter Hopperlektüre „Hopp Hard“ in die Arme fiel. Zu diesem Zeitpunkt gab es nicht ganz so viele Hefte wie im Moment und unter denen, die es gab, musste man höllisch aufpassen nicht an so Dinger wie Blue Magic oder Löwensenf zu geraten. Die Frankfurter Ultra-Szene befand sich zu diesem Zeitpunkt auf einem hohen Level und so reizte es natürlich, ihre Hefte zu lesen. Hopp Hard war oder ist keinesfalls als Heft der UF97 anzusehen, sondern ein Hoppingheft, welches von damaligen UF-Mitgliedern verfasst wurde. Das Heft bestach durch seine, nicht zu leugnende Anlehnung an Anthony Burgess Uhrwerk Orange. So starteten einen Seite für Seite Alex weitaufgerissene Augen an, während man Berichte über die Spiele der Eintracht, dem Dresdener Derby oder aus dem noch heißen Italien zu lesen bekam. Der interessante Schreibstil der Autoren, welcher sich bis heute vom Ultra-Einheitsbrei abhebt, gestaltete die Lektüre als recht kurzweilig, auch wenn der ein oder andere Bericht rein gar nichts mit Fussball zu tun hat, sondern mit Ernährungstipps des Ernährungsberaters oder ähnlichem. Bis heute hat sich das Heft stetig weiterentwickelt ohne dabei an Klasse zu verlieren. Man kann immer noch über alle Eintracht-Spiele informiert werden und auch die Reiseberichte aus allen Teilen der Welt wissen zu unterhalten. Auch die kritische Auseinandersetzung mit der Ultraszene in Frankfurt oder anderswo weiß zu gefallen, da sie nicht mit der ewigen Polemik oder dem Heldenpathos anderer Autoren getrübt ist. Mittlerweile gibt es 26 Ausgaben und es bleibt zu hoffen, dass es weitergeht. Vielleicht ist das Heft nicht für jeden SUPERultra gedacht und erst recht nicht für die stetig nörgelnde Kundschaft, aber wer Lust hat, sich ein wenig unterhalten zu lassen und dabei auch einmal 5 gerade sein lässt, dem würde ich einen Kauf empfehlen!

GEFUNDENES

»Coming Out« von Philipp Killmann / <http://juedische-allgemeine.de/article/view/id/1879>

*Der Rap hierzulande fällt immer wieder durch sexistische und antisemitische Töne auf. Nun setzt sich ein deutscher Hip-Hopper mit der Schoa auseinander: **Danger Dan***

Ein Herbstnachmittag vor dem Aachener Hauptbahnhof. Angestellte und Arbeiter eilen in ihren Feierabend. Sie wollen schnell nach Hause, denn bald ist es dunkel. Die Kinder und Jugendlichen haben es weniger eilig. Eine Gruppe Halbwüchsiger schlendert betont lässig in Baggy-Pants, jenen tief sitzenden, weiten Hosen, über den Bahnhofsvorplatz. Sie tragen helle Kapuzenjacken und Baseballkappen. Aus ihren Handys tönen die neuesten Rap-Hits, in denen von „Opfern“ und „Schwuchteln“ die Rede ist. Am Rand steht ein junger Mann in Lederjacke und beobachtet die Szene. Er trägt einen kurzgebundenen Zopf, „normal enge“ Hosen und ist doch – wenn das die coolen Jungs



wüssten! – ein echter Rapper. Einer, in dessen Texten es auch um Deutschlands dunkelste Vergangenheit geht. Er heißt Danger Dan und hat im Sommer sein erstes Soloalbum herausgebracht. Man kann es im Internet downloaden, kostenlos. Seinen Lebensunterhalt verdient der 25-Jährige als Keyboarder der erfolgreichen Reggae-Band Jin Jin. Er ist es gewohnt, im Hintergrund zu wirken, sowohl auf der Bühne als auch sonst im Leben. Gleichwohl tritt er mit Jin Jin mitunter vor mehreren Tausend Menschen auf, also vor ungleich größerem Publikum als er es als Rapper tut, wo die Zuschauerzahl in der Regel bei unter 100 liegt. Als Danger Dan steht er, der im bürgerlichen Leben Daniel Pongratz heißt, seit einigen Wochen im Mittelpunkt. Das ist ihm fremd, doch hat er seine Nervosität gut unter Kontrolle. Sich auf unbekannte Situationen und Menschen einzustellen, ist für ihn nichts Neues. Neben seiner Arbeit bei Jin Jin unterrichtet der junge Mann mit dem wachen Blick und der sonoren Stimme Musik in einer externen Hauptschulklasse. Kinder und Jugendliche, die bereits durch alle Schul-

formen gerasselt sind. Früher hätte er sich nicht träumen lassen, eines Tages Lehrer zu sein.

Nach dem Besuch von insgesamt neun Schulen, einschließlich des Abendgymnasiums, entschloss er sich vor einem Jahr, das Abitur doch nicht mehr zu machen. Seine, wie er sagt, „interessengesteuerte Aufnahmefähigkeit“ habe ihn an einer geradlinigen Schullaufbahn gehindert. „Aber vielleicht habe ich gerade durch meine eigenen Schulprobleme wichtige Erfahrungen sammeln können, die mir heute als Lehrer nützlich sind“, sagt er rückblickend. Er habe eben immer andere Vorlieben verfolgt als die Schule. Das war zuallererst die Musik. Bereits mit sechs Jahren erhielt Danger Klavierunterricht, schon wenig später jammt er mit Bruder und Vater im hauseigenen Musikkeller. Mit 14 begeisterte er sich für Rap und stellte das Klavier erst mal hintan. Mit 16 besann er sich für eine Funk-Band wieder

auf sein Lieblingsinstrument. Schließlich gelang es ihm, Rap und Klavier unter einen Hut zu bringen.

Seinen Umweg zum angestrebten Abi finanzierte er als Anzugverkäufer, Lehrer für Zirkuskinder, Inkassomann, Zeitungskurier, Songwriter im Theater, Studiopianist, Barkeeper einer Wärmestube für Obdachlose und als Statist für die Fernsehserie „Marienhof“. Einmal irrte er sich bei einem Vorstellungstermin in der Tür – und wurde dadurch Filialeiter einer Telekommunikationsfirma. Letzten Endes gelang es ihm, ohne Reifeprüfung einen Studienplatz zu ergattern. In den Niederlanden, mittels Aufnahmeprüfung. Dort studierte er ein Jahr lang Musiktherapie, legte dann aber das Studium wegen Tourverpflichtungen auf Eis.

Leichten Schrittes geht er durch die Straßen Aachens zu seiner WG. „Die Stadt wurde im Oktober 1944 als erste deutsche von den westlichen Alliierten befreit“, sagt er. Doch ein halbes Jahr später, kurz vor Kriegsende, ermordeten Himmlers „Werwolf“-Milizen den ersten demokratisch gewählten Bürgermeister, Franz Oppenhoff. „Never

ANTILOPEN

again!“, rappt Danger Dan auf seinem Album über diese Zeit.

In der WG angekommen, ist nur einer seiner (allesamt musizierenden) Mitbewohner zu Hause, es herrscht Stille. Hier wüssten zwar alle von seinem rappenden Alter ego Danger Dan, doch binde er es nicht jedem gleich auf die Nase. Denn er wolle nicht von vornherein mit den üblichen Klischees in Verbindung gebracht werden. Etwas unwohl sei ihm dabei, nun öffentlich als Rapper in Erscheinung zu treten. Daher eben auch der Titel seines Debüts: „Coming Out“.

Dabei wartet Danger alles andere als mit dem üblichen Nonsens auf. Neben etwas Unterhaltung gibt es bei ihm reichlich Gesellschaftskritik und mit dem Song „Sommerlüge“ erstmals im deutschen Hip-Hop eine Auseinandersetzung mit Holocaust und Antisemitismus. „Ich frage mich“, sagt Danger, der jede seiner Aussagen sorgfältig abzuwägen scheint, „warum es in rund 20 Jahren deutschsprachigen Raps noch keinen Song dazu gegeben hat.“

Deutschland, 60 Jahre danach, ein Land lacht / währenddessen macht ein Mann mit Handgranaten einen Anschlag / und deutsche Holocaustleugner solidarisiert sich / mit Bombengürtelkids im Irak und in Palästina / Deutschland, eine Sommerlüge, Deutschland, der Untergang / Deutschland, eine Schweigeminute wird zu 100 Jahr'n / Deutschland kann sich nicht erinnern, Deutschland weiß nichts / doch ein Problem löst sich nicht, nur weil du es vergisst.
„Sommerlüge“

Schon mehrere Tausend Mal wurde sein Album runtergeladen. Im Vergleich zu anderen Rap-Veröffentlichungen sei das wenig, sagt er. Doch die Internetgemeinde diskutiert seine Songs heiß, besonders „Sommerlüge“ und „Gesiebte Luft“. Die Kommentare reichen von plumpen Sprüchen über inhaltliche Fragen bis hin zu Respektbekundungen.

Anfang der 90er-Jahre, als Brand- und Mordanschläge von Neonazis Schlagzeilen machten, gab es zwar zahlreiche gerappte Lippenbekenntnisse gegen Rassismus und Faschismus. Die mediale Aufmerksamkeit aber wurde der Stuttgarter Rap-Band „Die Fantastischen Vier“ zuteil, die in ihren Texten betont unpolitisch auf Spaß setzte. Das Erfolgsrezept ging auf. Nicht jedoch für die Musiker, die häufig mit Migrationshintergrund, bis dato die Entwicklung des Hip-Hop in Deutschland vorantrieben hatten. Sie rückten erst mit Beginn des neuen Jahrtausends wieder stärker ins Rampenlicht. Zuletzt prägten das öffentliche Bild jedoch vor allem sexistische, homophobe, gewaltverherrlichende und rassistische Rapper.

Zurzeit deutet sich allerdings erneut ein Wandel an. Wieder hin zu mehr Originalität, Humor und Themenvielfalt. In den USA, wo Hip-Hop in den 70ern in der New Yorker Bronx von der afroamerikanischen und hispanischen Jugend entwickelt wurde, schuf 1998 der weiße jüdische Rapper Remedy mit „Never Again“ einen Song, der sich erstmals ausdrücklich mit dem Holocaust auseinandersetzte und

viel Beachtung fand, wenn auch überwiegend außerhalb der Hip-Hop-Community.

Die Frage zu beantworten, warum er „Sommerlüge“ gemacht habe, scheint Danger Dan geradezu müßig zu sein. „Weil es einfach richtig“ sei, sagt er knapp. Er begreife sich eben als Nachgeborener einer Tätergeneration. Deshalb habe er sich mit dem Dritten Reich auseinandergesetzt. Ohnehin hätten ihn seine Eltern, die wie er pädagogisch arbeiten und sich zum Teil sogar akademisch mit Antisemitismus beschäftigen, von klein auf an die Geschichte herangeführt. „Das ist gerade mal 60 Jahre her, und klar, ich werde immer wieder damit konfrontiert.“

Selbst Danger, der sich der Vergangenheit seiner Vorfahren stellt, scheint es nicht immer leicht zu fallen, das Un-sägliche, den Holocaust, beim Namen zu nennen. Er hält kurz inne, fährt dann fort, sichtlich unangenehm berührt: „Ich arbeite mit Kindern, unter denen ‚Jude‘ ein geläufiges Schimpfwort ist. Die wissen gar nicht, was sie da eigentlich sagen, und man kann ihnen ja auch schwerlich Antisemitismus vorwerfen, da sie den selbst nicht verstehen würden.“ Sie seien eben noch Kinder. „Aber Kinder, die eines Tages erwachsen sind und große Scheiße bauen können.“



Sie ist 80 Jahre alt und sie wohnt im Altenzentrum / du erkennst sie an der Barcodierung auf dem Handgelenk / und ihre Mitbewohner ham seit circa 60 Jahren Alzheimer / denken, dass sie alles schon vergessen haben / Sie bekommt selten Besuch, die Verwandten sind schon tot / länger noch als die Verwandten der Leute, die mit ihr wohn' / und sie denkt oft daran, dass sie damals ne Schwester hatte / ihr Zimmernachbar denkt an seinen schwarzen Ledermantel.

„Sommerlüge“

Mit seiner antirassistischen Haltung zählt Danger Dan in der deutschen Hip-Hop-Szene heute zu den Ausnahmen. Doch gibt er zu bedenken: „Ich würde von mir gar nicht behaupten, noch so tief in dieser ‚Szene‘ zu stecken, weil ich immer auch schon andere Musik gemacht habe.“ Außerdem gäbe es doch verschiedene Hip-Hop-Szenen, sagt er. Aber in dieser Mainstream-Hip-Hop-Szene wird Antisemitismus immer salonfähiger. „Wenn ich mich als Teil so einer Szene sehe, dann fühle ich mich sehr unwohl.“ Auch deshalb: „Coming Out“.

„Aber ich glaube nicht, dass die Hip-Hop-Szene das Problem ist. Schon immer war Lyrik nur ein Spiegel dessen, was in der Gesellschaft passiert.“ Der erfolgreichste Poet dieser Zeit in Deutschland sei wahrscheinlich Bushido, der Inbegriff der „bösen Hip-Hopper“. Für Danger Dan ist auch er ein Spiegelbild der Gesellschaft.

Sie hält es hier nicht aus / sie ballt die Faust, überhört die Jugendlichen auf dem Schulhof / wie sie wieder lachen über Judenwitze / setzt sich auf den Sessel, legt den Kopf in die Hände / und versucht zu verdrängen ... Never again!
„Sommerlüge“

Danger Dan tritt als Rapper nicht nur solo auf. Mit seinem Bruder Tobias, alias Panik Panzer, und drei Freunden gründete er vor drei Jahren die „vielleicht einzige unpeinliche Rapcrew weltweit“, die „Anti-Alles-Aktion“. Am Rande der Aachener Altstadt hat sich die Gruppe ein Studio eingerichtet: den nur mit dem Nötigsten ausgestatteten „Geheimen Raum“.

Humor ist Danger Dan wichtig. Davon zeugen, wo es passt, seine Rap-Texte und Liveshows. Im Gegensatz zu anderen Rappern verzichtet er auf der Bühne auf einen DJ und auf die für den Rap typischen Drums. Allein mit Stimme und Klavier unterhält er sein Publikum. „Eigentlich ist das schon gar kein Rap mehr“, findet er, „eher Kabarett.“ Zwischen den Songs macht er Witze, zurzeit hat er es vor allem auf die NPD abgesehen. Wenn das Publikum, wie zuletzt im Aachener Jakobshof, vor Lachen anfängt zu grölen, dann ist Danger Dan zufrieden.

Links:

<http://antilopengang.de/>

www.facebook.com/antilopengang

www.myspace.com/dubistdancer (Myspace ist aber tot)

BLICK ÜBER ´N TELLERRAND

Die Problematik der fanungerechten Spieltagsterminierungen dürfte jedem Öcher Schlachtenbummler nach dem ersten Auswärtsspiel der Rückrunde, freitagabends in Berlin, und dem bevorstehenden Spiel in Cottbus, welches ebenfalls freitags stattfindet, wieder präsent geworden sein. Doch nicht nur die Alemannia ist von dieser Absurdität der DFL betroffen, so muss der FC Augsburg in den kommenden sechs Wochen gleich dreimal montags antreten und durch die momentane sportliche Situation, gehen die Anhänger des FCA davon aus, dass diese drei Spiele nicht die letzten an einem Montagstermin sein werden. Eine angemessene Unterstützung der Mannschaft im Aufstiegskampf ist somit nicht gewährleistet. Auch wenn es sich bei diesen drei Spielen um Heimspiele handelt, ist es gerade für viele junge Anhänger unmöglich diese Spiele zu besuchen. Auch hat der FCA inzwischen viele Umlandfans aus dem gesamten schwäbischen Gebiet, welche bei einem Spielende von 22:15 Uhr wohl nicht lange im Land der Träume schwelgen können. Geschweige denn von den Gästefans, welche aus Bochum, Düsseldorf und Aue anreisen. Ohne zwei Urlaubstage wird eine Anreise für eben jene wohl nicht möglich sein, den Arbeitsgeber/die Schule wird's freuen! Durch ihre Unzufriedenheit angestachelt, kam die Augsburger Fanszene, dreizehn Fanclubs unterstützen diese Aktion, zu dem Entschluss, diesen Terminierungswitz nicht unbeantwortet zu lassen. Daher werden die ersten fünf Minuten dieser drei Spiele mit einem Stimmungsboykott belegt. Um bei der Mannschaft keinen falschen Verdacht aufkommen zu lassen, wurde jene über die Problematik und den Boykott informiert. Anstoßzeiten müssen fangerecht bleiben, egal wo und wann, daher ist es eminent wichtig, dass immer mehr Leute die Terminierungen, welche nur auf den eigenen Profit ausgerichtet sind, reflektieren! Nur wenn man gemeinsam dagegen ein Zeichen setzt, kann sich irgendwann etwas daran ändern.



Erst zu Beginn der Saison berichteten wir über die neugegründete Ultragruppierung „Unique Rebels Hansa Rostock“ und deren hochgesteckte Ziele. Nach nun einem knappen halben Jahr muss leider berichtet werden, dass der Weg der Gruppe auch schon wieder vorbei ist, so löste sie sich bereits im Januar auf. Grund für diesen großen Schritt war der Gegenwind, welcher der Gruppe seit einigen Monaten aus dem Rest der Rostocker Ultrazene wegen ihrer etwas anderen Auffassung von Ultra entgegenschlug. Dass ihr Vorhaben auf viele kritische Stimmen stoßen würde, war den Mitgliedern schon von Anfang an bewusst, jedoch erreichte es eine Dimension, welche selbst sie schockierte. Das Verbot des Aufhängens der Zaunfahne, das Verbot zur Fandemo in Berlin zu reisen oder schlussendlich überhaupt ein Bein auf die Süd zu setzen, sind nur einige der Verbote, die sie erteilt bekamen. Auch vor körperlichen Übergriffen wurde nicht zurückgeschreckt. Ultra ist nun einmal facettenreich und hat somit auch verschiedene Auslebungsformen. Man kann nur hoffen, dass die Rostocker Fanszene dies in absehbarer Zeit auch akzeptiert und merkt, dass sich Leidenschaft und Vereinsliebe durch keine Verbote der Welt verdrängen lassen.



KLEINE STADTGESCHICHTEN

Heute gibt es zur Abwechslung ein kleines Märchen über Karl den Großen, welches ich unter der Woche in einem Buch gefunden habe und euch nicht vorenthalten will:

Petrarca, auf seiner Reise durch Deutschland, hörte von den Priestern zu Aachen eine Geschichte erzählen, die sie für wahrhaft Ausgaben und die sich von Mund zu Mund fortgepflanzt haben sollte. Vorzeiten verliebte sich Karl der Große in eine gemeine Frau, die schöne Fastrada, so heftig, dass er alle seine Taten vergaß, seine Geschäfte liegenließ und selbst seinen eigenen Leib darüber vernachlässigte. Sein ganzer Hof war verlegen und missmutig über diese Leidenschaft, die gar nicht nachließ; endlich verfiel die geliebte Frau in eine Krankheit und starb. Vergeblich hoffte man aber, dass der Kaiser nunmehr seine Liebe aufgeben würde; sondern er saß bei dem Leichnam, küsste und umarmte ihn und redete zu ihm, als ob er noch lebendig wäre. Die Tote hüb an zu riechen und in Fäulnis überzugehen; nichtsdestoweniger ließ der Kaiser nicht von ihr ab. Da ahnte Turpin, der Erzbischof, es müsse darunter eine Zauberei walten; daher, als Karl eines Tages das Zim-

mer verlassen hatte, befühlte er den Leib der toten Frau allerseits, ob er nichts entdecken könnte; endlich fand er im Munde unter der Zunge einen Ring, den nahm er weg. Als nun der Kaiser in das Zimmer wiederkehrte, tat er erstaunt wie ein Aufwachender aus tiefem Schläfe und fragte: «Wer hat diesen stinkenden Leichnam hereingetragen?» und befahl zur Stunde, dass man ihn bestatten solle. Dies geschah, allein nunmehr wandte sich die Zuneigung des Kaisers auf den Erzbischof, dem er allenthalben folgte, wohin er ging. Als der weise, fromme Mann dieses merkte und die Kraft des Ringes erkannte, fürchtete er, dass er einmal in unrechte Hände fiel, nahm ihn und warf ihn in einen See nahe bei der Stadt. Seit der Zeit, sagt man, gewann der Kaiser den Ort so lieb, dass er nicht mehr aus der Stadt Aachen weichen wollte, ein kaiserliches Schloss und ein Münster da bauen ließ und in jenem seine übrige Lebenszeit zubrachte, in diesem aber nach seinem Tode begraben sein wollte. Auch verordnete er, dass alle seine Nachfolger in dieser Stadt sich zuerst sollten salben und weihen lassen.

ALTE RIVALEN DER ALEMANNIA

»Fußballclub Germania 1910 Teveren«

In unregelmäßigen Abständen blicken wir an dieser Stelle einmal über den Tellerrand hinaus. Wir wollen euch Mithilfe „älterer“ Alemannen andere Fußballklubs und deren Fans näher bringen, die noch vor einigen Jahren die Linien der Alemannia kreuzten.

Nachdem wir euch in Ausgabe 34 bereits den SC Jülich 1910 vorgestellt hatten, ist die Kategorie „Alte Rivalen der Alemannia“ leider eingeschlafen. Doch heute ist sie wieder erwacht und weiter geht es mit einem alten Weggefährten aus den 90er Jahren, dem Fußballclub Germania 1910 Teveren.

Historie:

Als Anfang des 20. Jahrhunderts eine neue Sportart ganz Deutschland eroberte, hinterließ diese auch in Teveren ihre Eindrücke. So gründete sich der FC Germania 1910 Teveren.

Aus der Vorkriegsgeschichte gibt es nicht viel zu berichten, doch schon 1946 nahm der Club wieder den Spielbetrieb auf - mit zwei Senioren und 4 Jugendmannschaften. Erste Höhepunkte in der schon relativ langen Vereinsgeschichte waren die Übergabe des restaurierten Heidestadions (1963) sowie ein Jubiläumskick gegen die Fortuna aus Düsseldorf bei dem 2500 Zuschauer begrüßt werden konnten.

1986 wurde die erfolgreichste Ära, unter Vorsitzendem H.J. Paulus, welcher 1995 das Bundesverdienstkreuz erhielt, eingeläutet. Zuerst der Aufstieg in die Landesliga und dann der weitere Durchmarsch bis in die Regionalliga West/Südwest 1996. Zu dieser Zeit konnten viele ehemalige und aktuelle Bundesliga Vereine im Heidestadion begrüßt werden und auch die Begegnungen mit unserer Alemannia sind auf diese Ära zurückzuführen. 2003 stieg der Klub in die Landesliga ab, schaffte jedoch letztes Jahr den Wiederaufstieg in die Verbandsliga. Heute sind 250 Mitglieder im Verein aktiv. Mit 2 Senioren- und 8 Jugendmannschaften kicken immerhin noch über 200 Sportler beim Stadtteilverein.

Größte Erfolge:

Der größte sportliche Erfolg war wohl die Zugehörigkeit der Regionalliga West/Südwest. Jedoch sollte immer bedacht werden, dass Teveren ein 2600 Einwohner starker Stadtteil von Geilenkirchen ist und somit auch die Erfolge außerhalb des Sports (Bundesverdienstkreuz für einen Vorstandsvorsitzenden) aller Ehren wert sind.



Teveren – Alemannia:

In den 90er Jahren traf die Alemannia insgesamt sechs mal auf Germania Teveren. Die Bilanz der Pflichtspiele spricht klar für sich: Fünf mal konnte die Alemannia als Sieger vom Platz gehen, während es der Germania nur einmal gelang, 3 Punkte vom großen Nachbarn zu stibitzen.

Seit diesen Begegnungen haben sich die Wege der beiden Vereine stark getrennt, sodass in den nächsten Jahren kein Aufeinandertreffen im Rahmen eines Pflichtspiels möglich zu sein scheint.

Gegenwart:

Das letzte Spiel fand am 4.August letzten Jahres statt. Ein Testspiel, welches Alemannia mit 11:0 für sich entscheiden konnte.

ULTRAS-STAND



»HERZ« T-SHIRT
S-XXL 10€



»ZUM ERHALT DER FANKULTUR«
T-SHIRT S-XXL 5€



»BLICKFANG
ULTRA`19«
3,50€



»NEUE AUFKLEBER PAKETE«
45 STK. PRO PAKET - 2,50€

IMPRESSUM:

Herausgeber: Aachen Ultras 1999 Kontakt: <http://www.aachen-ultras.de> / mullejan@aachen-ultras.de

Auflage: ca. 500 Erhältlich: Am Ultras-Stand unter der Südtribüne und an den Eingängen zu Block S3. Ebenfalls nach jedem Spiel als .PDF Download auf unserer Homepage.

ALEMANNIA
AACHEN

ALEMANNIA AACHEN
»HERZ« T-SHIRT **10€**